

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 7.

Neuenbürg, Samstag den 14. Januar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Anfertigungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg. Zurücknahme

des Ausschreibens vom 27. Dezbr. v. J., Enzthäler Nr. 155, bezüglich des Webers Adam Aufkämms von hier, nachdem sich derselbe am 26. Dezember v. J. in Stuttgart mittelst Erschießens selbst entleibt hat.

Den 13. Januar 1882.

K. Oberamt.
Mähle.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

An die Gemeinderäthe des Bezirks.

Dieselben werden aufgefordert, über die Art der Erledigung von Austrägen zur Zwangsvollstreckung ins unbewegliche Vermögen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881 soweit dies nicht bereits geschehen, binnen 8 Tagen Anzeigen zu erstatten.

Den 12. Januar 1882.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Revier Schwann.

Weg-Akkord.

Die Herstellung einer Planie im Staatswald Trösbachebene mit einem Kostenvoranschlag von 230 M wird am Montag den 16. Januar verabstreicht.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Rathhaus in Dennach.

Schwann.

Gläubiger-Ausruf.

Anlässlich der bevorstehenden Vermögens-Absonderung zwischen Bodamer Jg. Mathäus, Holzhändler von hier und dessen Ehefrau Margarethe geb. Seeger werden unbekannt Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen an die geb. Eheleute bis 31. d. Mts.

bei dem Waisengericht Schwann anzumelden und zu erweisen.

Neuenbürg, den 11. Janr. 1882.

K. Gerichtsnotariat.
Hausmann.

Wildbad.

Sägmühle-Verpachtung.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wird die städtische Rembachsägmühle auf

mehrere Jahre auf hiesigem Rathhaus verpachtet werden.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 12. Januar 1882.

Stadtschultheißenamt.
Bägnert.

Wildbad.

Straßen-Sperre.

In Folge baulicher Veränderungen kann die hiesige Hauptstraße, vom Gasthaus zur Krone bis zur unteren Enzbrücke beim Bahnhof, bis auf Weiteres nicht befahren werden.

Den 12. Januar 1882.

Stadtschultheißenamt.
Bägnert.

Wurzbach.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 16. Januar d. J. von Vormittags 10 Uhr an werden aus hiesigem Gemeinewald in verschiedenen Abth. Scheidholz u. Schlag Verchenebene 440 Stück Forchen, worunter auch etwas weisstannene Stämme mit 356 Fm. und

ca. 50 Nm. Nadelholzscheiter,

58 „ dito Mischling,

28 „ dito Prügel

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Den 7. Januar 1882.

Aus Auftrag:

Waldmeister Burkhardt.

Privatnachrichten.

Calmbach.



aufrichtigen Dank.

Forstwächter

Eckenweiler

und seine 5 Kinder.

Birkenfeld.

250 Mark

liegen gegen gefähliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Wo sagt die Redaktion.

Krieger-Verein Neuenbürg



Montag den 15 d.

Nachm. 4 Uhr



Generalversammlung.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht u. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
Der Vorstand.

Militär-Verein Neuenbürg.

Morgen Sonntag Mittags 3 1/2 Uhr

Versammlung

im Lokal. Der Vorstand.

Neuenbürg.

Ein Logis

bis 1. Februar beziehbar, vermiehet

Franz Andras.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

vermiehet Ende Februar

K. Haist, Bäder.

Calmbach.

Drei Wohnungen,

wozu auch Scheuer und Stallungen gegeben werden können, sofort beziehbar, hat zu vermieten

Kiefer z. Adler.

1000 Mark

werden gegen Sicherheit ausgeliehen. Von wem sagt die Redaktion.

Ein fleißiges

Dienstmädchen

wird bis Lichtmess gesucht. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Der letzten Samstag im Hotel Fränkel seinen

Schirm

verwechselt hat, wolle denselben gegen den dort noch stehenden gef. umtauschen.

Den H. H. Gerichtsvollziehern

zur Nachricht, daß

Hauptregister & Kassentagbücher

pro 1882

gefertigt und je mit beurkundeter Seitenzahl, soweit bestellt, zur Verfertigung gelangt sind.

Jak. Mech.

in Italien ein
Condensation
väterer Wein-
lich der Alpen
on hoffentlich
Traubensaft
vor der Gäh-
wodurch er
rt und unbe-
man später
en, so wird
id man erhält
ein, wie den
ahren bereite-
en Wein oder
selben zu im-
aus Italien
Traubensaft
er Zeit den
o an Trans-

eruche zu be-
n und selbst
tünchter, ge-
de unschädlich
im Zimmer
und Thüren
verbeeren auf
Stunden ist
aß der Wach-
d dgl. schadet.

reibtafel.)
Risiko; sollten
sage, daß ich
d sie möchten
auf diese Tafel

ftor. „Wiel
re in diesen

el mehr da,
zwei Seiten
lechte Patient
r hat gehabt,
wamm sauber

Jan. 1881.

M	S
16	15-19
20	31-36
16	67-71
9	55-60
4	16-20

Enzthäler
stämtern ge-

Gegen d. vor	
Durch-	
schnittspreis	
mehr	weniger
S	S

11

9



Calmbach, 12. Januar 1882.

Danksagung.



Für die vielen wohlthuedenden Beweise warmer Theilnahme beim Heimgange unserer theuren Gattin, Mutter und Schwester

Louise Boger, geb. Braun,

für die freundlichen Blumenpenden, sowie für den erhebenden Gesang des verehrten Liederkranzes sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank, da es uns nicht möglich ist, Jedem, wie wir es gern möchten, einzeln zu danken.

Die trauernden Hinterbliebenen.



die angenehmste und billigste aufmerksam.

Auswanderer

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen und mache ich besonders auf die Rotterdamer Linie, als

Fr. Bizer, Neuenbürg.

„Herzlichen Dank“ für freundl. Zusendung der Broschüre „**Krankensfreund**“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 10. — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „**Krankensfreund**“ kommen zu lassen, um so mehr als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Se. Königl. Prinz August von Württemberg hat am Dienstag das erste der größeren Dinners gegeben, welche er alljährlich zu veranstalten pflegt. Der Kaiser, sowie der Kronprinz und die Prinzen Karl und Friedrich Karl haben eine Einladung zu demselben angenommen. Der Kaiser verweilte in lebhafter Unterhaltung begriffen bis 7 Uhr in der Gesellschaft.

Deutscher Schiffsbau. Unter dieser Ueberschrift bringt die R. Z. einen Artikel, in dem es heißt: Vor einigen Tagen ist auf der Privatwerft „Vulkan“ in der alten Seestadt Stettin das erste große Panzerschiff einer fremden Nation (von 7000 t) vom Stapel gelaufen. Wir begrüßen dieses Ereigniß mit besonderer Freude als ein bedeutames Zeichen des Vertrauens in unsere heimische Industrie, wie es bisher in der Spezialität des Schiffbaues noch nicht in uns geübt worden ist. Vor kaum 10 Jahren war unsere Kriegsmarine und auch unsere Handelsmarine noch genöthigt, sich an das Ausland zu wenden. Viele Millionen wurden dadurch dem Heimathlande entzogen. Da faßte die Marineverwaltung den kühnen Entschluß, sich von der fremden Industrie unabhängig zu machen, und wenige Jahre später zeigten deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit, daß wir im Schiffsbau den andern größern Nationen

ebenbürtig sind. Die heimischen Privatwerften leisteten Vorzügliches im modernen Schiffsbau, und in kurzer Zeit wurde durch hartnäckiges Festhalten an dem Grundsätze „deutsche Schiffe“ bewiesen, daß wir ohne fremde Hilfe eine Kriegsflotte und die größten Schiffe für Handelszwecke selbst zu erbauen im Stande sind. . . Mit dem Bau der Panzerkorvette „Ting Yuen“ hat Deutschland sich einen Platz auf dem Weltmarkte für den Bau der größten Eisenschiffe errungen. Bedenkt man die Summen, welche diese Kolosse kosten (viele Millionen für jedes einzelne Schiff, so kann es nur freudig berühren, daß Deutschland in die Konkurrenz im Schiffbau mit anderen Nationen eingetreten ist.

München, 10. Jan. Der Münchener Polizeibericht meldet: Gestern ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, indem eine junge hiesige Bürgerfrau, welche sich einer Zahnoperation unterwarf, während der Chloroformnarkose plötzlich verstarb.

Konstanz, 10. Jan. Der auf so unglückliche Weise um's Leben gekommene würt. Deserteur Kieg wurde gestern Nachmittag auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Dem Sarge folgte eine Deputation des hiesigen Regiments.

Pforzheim, 7. Jan. Letzten Donnerstags hielt Prof. Dr. Augler von Tübingen im hiesigen kaufmännischen Verein vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über Maria Theresia. — Auch Pforzheim hat eine Erinnerungsmedaille an die silberne Hochzeit des großh. Paares erhalten.

Pforzheim. Samstag u. Sonntag den 14. u. 15. Janr. 7¹/₂ Uhr Abends gibt der Männergesangsverein im Museumsaal eine theatralische Aufführung unter Mitwirkung des Frln. Nuzel von Karlsruhe und hiesiger Damen und unter Theiligung des verstärkten Stadtorchesters.

Pforzheim, 12. Januar. Gestern Nachmittag sind etwa sechs Mädchen im Alter von 12—16 Jahren auf der Eisbahn des Schlittschuhklubs sammt einer

hölzernen Bank, in deren Nähe sie sich gerade befanden, durch die ziemlich starke Eisdecke eingebrochen, jedoch durch die rasch herbei geeilte Hilfe alsbald aus dem kalten Bad gezogen worden. (P. B.)

Bruchsal, 10. Jan. In Zenthern haben in der Nacht auf letzten Samstag die beiden Kühe eines Bauern ihre vorwiegige Liebhaberei für das edle Kraut, welches anerkanntermaßen nur für die Herren der Schöpfung gewachsen ist, mit dem Tod büßen müssen. — Der Besitzer dieser beiden Wiederkäuer hatte nämlich eine Parthie Tabakblätter, welche ihm in der Schener zu trocken geworden waren, in den Kuhstall gebracht, damit dieselben wieder etwas Feuchtigkeit anziehen. In jener Nacht aber hatte sich die eine der beiden Kühe losgemacht und nicht nur selber von der verbotenen Speise gegessen, sondern auch die Blätter im Stall herumgezerrt, so daß auch ihre Kollegin dazu gelangen konnte. Das Ende vom Liede war, daß beide am Morgen zu nicht geringer Verstärkung des Bauern manetodt am Boden lagen. Ob das Nitotingift der Tabakblätter oder die durch überreichen Genuß herbeigeführten Blähungen die Ursache des jähen Todes gewesen, ist uns nicht bekannt geworden; in jedem Fall wird es angezeigt sein, den Tabak mit den Mäulern des lieben Rindviehs nicht in allzu nahe Berührung kommen zu lassen. (Krhg.-Btg.)

Die Hinrichtung des Frauenmörders Wilhelm Schiff in Essen ist Mittwoch, früh 8 Uhr durch den Scharfrichter Julius Krauß aus Berlin erfolgt. — Schnell war Schiff mit dem Kopf auf den Block, die Hände ihm auf den Rücken gelegt und festgehalten und die Füße geschnürt. Zu gleicher Zeit legte ein Gehülfe die am Block inzwischen befestigte leberne schwarze Kopfsbinde über den Hinterkopf, dieselbe an der entgegengesetzten Seite festknallend, so daß der Kopf, das Kinn bis an den Mund in einem ovalen Einschnitte des Blocks liegend, mit den Augen nach dem Fußboden gerichtet, befestigt war. Unmittelbar hierauf ergriff der Scharfrichter Krauß das große Nichtbeil und führte mit beiden Händen den Todesstreich — ein Blinken in der Luft — ein dumpfer Schlag — und dem Gesetze war Genüge geschehen! In einem Augenblick war der enthauptete Verbrecher in den bereit stehenden, verdeckt gewesenen Sarg gelegt, welcher ebenso schnell geschlossen wurde. Der ganze Hinrichtungs-Akt hatte nur wenige Sekunden gedauert.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Jan. Im weißen Saale des königlichen Residenzschlosses fand gestern der erste große Hofball statt, wozu 600 Einladungen ergangen waren. Ihre Majestät die Königin zogen sich vor dem Souper, Seine Majestät der König kurz nach dem Souper zurück; Der Ball schloß um 12¹/₂ Uhr.

Canstatt, 9. Jan. Wie so mancher Pensionär, so wird auch der demnächst in den Ruhestand tretende Forstmeister Kutteroff von Söflingen bei Ulm seinen Ruhefiz in hiesiger Stadt nehmen. Während er nun sich hier eine passende Wohnung suchte, ließ sein Sohn, ein in Nordamerika wohnender wohlhabender Kaufmann, für

etwa 60 und stellt dasselbe schönste liche Par die Lieb geniesien.

Frei turalverp diesseitig v. J. angemel zeichnet Frühlstü quartier stützungen Einrichtu noch ar neben dem Bett

Cal tag ist Auf der unter An Oberamt ein Zeich 31 Bewer

— Die erfolgte 2 J für Tagen an ohne die hört man des Ertrr gabe vor beim Vie starke Ko zu wirke

Weit 6 Uhr n chen aus Vater an jehr lang man sie zulezt au lich entd Vermiste Ob hier oder ein ein Rätth

Sch o verpflegu nun ihr sich nach als zweck zwar bed flossene

Anderer der lästig schwunden aufwand getragen.

* Bei bürg am Zeit erst im Ganze lös. Da ein Erlös für

„ „ „

„ „ „

In Un hatte zur von sechs wohl gefa nachten de

Nähe sie sich ziemlich starke durch die bald aus dem (H. B.) In Zuthern ten Samstag ern ihre vor- edle Krant, nur für die schen ist, mit Der Besitzer hatte nämlich welche ihm in worden waren, mit dieselben anziehen. In die eine der id nicht nur peije gefressen, in Stall her- Kollegin dazu de vom Liede zu nicht ge- ern maujetodt is Nitotingift ardy überreich- n Blähungen n gewesen, ist en; in jedem , den Tabak en Kindviehs ng kommen zu (Archg.-Btg.) rauenmörders ie Mittwoch, richter Julius — Schnell auf den Bloch, en gelegt und eschnürt. Zu ulse die amerne schwarze kopf, dieselbe festichnallend, a bis an den inschnitte des gen nach dem t war. Un- Scharfrichter l und führte odestreich — ein dumpfer war Venüge tbfid war der bereit steh- g gelegt, wel- wurde. Der te nur wenige

Im weißen esidenschlosses Hofball statt, gängen waren. nigin zogen e Majestät Souper zurück; Uhr.

Sie so mancher demnächst in tmeister Kutt- seinen Ruhe- en. Während nde Wohnung n Nordamerika aufmann, für

etwa 60,000 M ein Haus hier kaufen und stellte es dem Vater zur Verfügung; dasselbe steht in der Königsstraße, in der schönsten Lage der Stadt und der glückliche Vater darf in der neuen Wohnung die Liebe des treuen Sohnes im Alter genießen. (S. M.)

Freudenstadt, 10. Jan. Die Naturalverpflegung armer Reisender ist im diesseitigen Oberamtsbezirk seit 1. Juli v. J. in der Weise eingeführt, daß in angemessenen Entfernungen Stationen bezeichnet sind, auf welchen an Durchreisende Frühstück, Mittag-, Nachtessen und Nachtquartier verabreicht wird. Geldunterstützungen werden nicht gegeben. Die Einrichtung hatte zur Folge, daß bloß noch arbeitscheue vielbeirastete Subjekte neben der ihnen zukommenden Verpflegung dem Bettel nachlaufen.

Calw, 10. Jan. Auf nächsten Samstag ist die Amtsversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung derselben steht unter Anderem die Befetzung der hiesigen Oberamtsbaumeisterstelle, um welche, auch ein Zeichen der Zeit, nicht weniger als 31 Bewerbungen eingekommen sein sollen. — Die seit Einführung der Konsumsteuer erfolgte Erhöhung der Fleischpreise um 2 S für das Pfund hat seit wenigen Tagen aufgehört, die Metzger finden auch ohne dieselbe ihre Rechnung. Ebenso hört man, daß die Vorausschläge bezüglich des Ertrags der örtlichen Verbrauchsabgabe vom Fleisch nicht getäuscht werden; beim Bier dagegen scheint die heuer sehr starke Konkurrenz des Mostes ungünstig zu wirken. (S. M.)

Weikersheim, 9. Jan. Heute früh 6 Uhr wurde ein hiesiges 18jähriges Mädchen aus anständiger Familie von ihrem Vater an den Brunnen gesandt. Da sie sehr lange nicht zurückkehrte, suchte man sie in mehreren Häusern und machte zuletzt auf dem Rathhaus Anzeige. Endlich entdeckte man nach 2 Stunden die Vermisste in der Tauber und zwar todt. Ob hier ein Unglücksfall, ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist bis jetzt ein Räthsel. (N. T.)

Schorndorf, 7. Jan. Die Naturalverpflegung armer reisender Personen hat nun ihr erstes Jahr hinter sich und hat sich nach allgemeiner Ansicht vollständig als zweckmäßig bewährt. Die Kosten sind zwar bedeutend, indem sie für das verfloffene Kalenderjahr 5045 M betragen. Andererseits wird aber berücksichtigt, daß der lästige Häuerbettel vollständig verschwunden ist. Der ganze Verpflegungsaufwand wird von der Amtskorporation getragen.

Bei dem Holzverkauf in Neuenbürg am 10. d. M. ergab sich seit langer Zeit erstmals wieder ein den Revierpreis im Ganzen um 4,6 % übersteigender Erlös. Das Ergebnis im Einzelnen war ein Erlös

für Gerüststangen	von 89 %
" Baumstangen	" 93 "
" Feldstangen	" 103 "
" Hopfenstangen	" 111 "

In Untersteinbach, W. Dehringen, hatte zur Zeit der Kirchweihe eine Truppe von sechs Zigeunern aufgespielt und auch wohl gefallen. Als sie daher vor Weihnachten von Schorndorf aus anfragten, ob

sie wieder kommen dürften, wurde ihnen vom Ortsvorstand die Erlaubniß bereitwillig ertheilt. Statt der sechs Künstler aber kam eine ganze Zigeunerbande von 54 Köpfen auf acht mit 15 Pferden bespannten Karren und Wagen daher, dem Polizeidiener gegenüber, der den Einzug wehren wollte, auf den ausgestellten Erlaubnißschein sich berufend. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Schreckensnachricht im ganzen Ort; die Frauen verschlossen ihre Speisekammern und Geflügelställe, die Männer aber rotteten sich zusammen und verlangten von ihrem Schultheißen, daß er für schleunige Entfernung der Bande sorgen solle. Schließlich bewog man die unwillkommenen Gäste durch gute Worte und pekuniäre Opfer, daß sie in ein benachbartes Dorf zogen, wo sie wenigstens für die Nacht eine Unterkunft fanden.

Miszellen.

Kern und Schale.

Nov. Aete von Karl Müller. (Fortsetzung.)

4. Herr Reichardt wanderte rüstig der Stadt zu, aber an mehreren Briefladen vorüber, ohne den anvertrauten Brief hinein zu werfen. Vielleicht hatte er es vergessen; doch nein! es spielte ihm ein geheimnißvolles Lächeln um seine schmalen Lippen, als er, auf einem öffentlichen Plage angelangt, wo Droschken standen, sich in eine derselben warf und dem Kutsher dieselbe Straße und Hausnummer angab, welche er von der Adresse des Briefes herunter las. Kannte er denn Herrn Logau? Diese Frage war sogleich entschieden, als der Miethwagen vor Herrn Logau's Wohnung hielt und Herr Reichardt zu diesem in's Zimmer trat, worin derselbe in einem Zustand außerordentlicher Aufregung auf und ab ging. Logau eilte auf den Anwalt zu, erfaßte seine Hand, drückte sie krampfhaft und rief: „Was bringen Sie mir? Wie hat sie Ihre Mittheilung aufgenommen?“

— „Sehen Sie sich und ich will Ihnen alsdann von Anfang bis zu Ende den ganzen Hergang erzählen.“ entgegnete Herr Reichardt. „Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß Fräulein Sternberg bei meinem Eintritt einen Brief in der Hand hatte, welchen sie bei Seite legte, um mit mir zu sprechen . . .“

„Einen Brief für mich, ohne Zweifel!“ rief Logau in großer Aufregung; „ich will sogleich zur Post schicken . . .“

— „Nicht doch, bleiben Sie und hören Sie mich ruhig an.“ entgegnete der Advokat. — „Ihre erste Gemüthsbewegung, nachdem ich ihr meinen Auftrag mitgetheilt hatte, war mehr Rührung als Freude und das ängstliche Verlangen, den Namen ihres Wohlthäters kennen zu lernen, damit sie ihm ihren Dank abstaten könne . . .“

„Das sieht ihr ganz gleich! dacht ich es doch!“ murmelte Logau.

— Sodann äußerte sie ein Bedenken, es möchten etwa irgend welche rechtmäßige Erben um diese Summe verkürzt werden, welche sie bereichern sollte!“

„D, sie ist ein Inbegriff von allen

trefflichen Eigenschaften!“ senzte abermals der entzückte Anbeter.

— „Als ich weggehen wollte, bat mich Madame Sternberg, den Brief mitzunehmen, welchen Fräulein Fanny vorhin in der Hand gehabt hatte und ihn im Vorbeigehen in eine Brieflade zu werfen. Allein Fräulein Fanny hieß mich noch ein wenig warten, weil sie noch Einiges hinzuzufügen hatte und ich wartete gerne, obgleich es ihr nicht gerade angenehm zu sein schien, daß ich um die Adresse ihres Briefes wisse!“

„Und der Brief war für mich? Und Sie haben ihn auf die Post gegeben?“ rief Logau lebhaft.

— „Er war für Sie bestimmt, mein lieber Herr Logau. Ich warf ihn aber nicht in die Briefspindel, sondern eilte sogleich selbst mit demselben hierher, da ich mir denken konnte, daß sein Inhalt für Sie sehr wichtig sein werde. Hier ist der Brief!“

Logau nickte nur dankend, dann nahm er mit zitternder Hast den Brief und erbrach ihn. Während er ihn durchlas, wechselte der Ausdruck seines Gesichtes, je nachdem Hoffnung oder Zweifel bei ihm vorherrschten. Als er an die letzte Nachschrift kam, ward er todesblaß und seine Lippen bebten. Er las bis an das Ende der Seite und hatte den Muth nicht mehr, das Blatt umzuschlagen und das Citat aus Shakespeare zu lesen, denn er war überzeugt, daß Fanny ihm einen Korb gegeben. Der Brief entsank ihm; er fuhr mit der einen Hand über die Augen, ergriff mit der andern die Rechte des Advokaten und jagte mit gebrochener Stimme: „Lassen Sie mich allein, mein lieber Freund! Mein Schmerz ist allzu groß, als daß ich ihn mit Ruhe tragen könnte und ich möchte nicht einmal vor Ihnen meine Schwäche sehen lassen. Fanny verschmäht mich; o Himmel! sie stößt mich zurück! Und doch, was konnte ich Anderes erwarten? Ich sollte es ruhiger zu tragen vermögen!“

— „Fräulein Sternberg verschmäht Sie?“ rief Herr Reichardt und hob den Brief wieder auf. „Das ist ja gar nicht möglich! Da mühten mich ja meine beiden offenen Augen getäuscht haben. Sie scheinen den Brief offenbar nicht recht verstanden zu haben. Mit jener Engelsmiene in ihren Zügen hätte sie sicher keiner lebenden Seele wehe zu thun vermocht. Nein, nein, überlesen Sie ihn noch einmal! Sie müssen sich irren!“

„Lesen Sie und überzeugen Sie sich!“ sagte Logau und deutete auf die zweite Nachschrift. Herr Reichardt las, aber wie ein besonnenener Mann und nicht wie ein Verliebter, darum schlug er auch die letzte Seite um und las das Citat.

— „Sie haben vermuthlich die Stelle aus Shakespeare nicht gelesen, nicht wahr? Ich denke, das ist doch deutlich genug! Sehen Sie her! „Ich bin eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt!“

„O Himmel!“ rief der arme Logau mit einem Schrei des Entzückens; „der Engel von einem Mädchen! O Fanny, Fanny! . . . Reichardt, lieber Freund, gehen Sie! lassen Sie mich allein! Ich muß Ihnen kindisch vorkommen in meiner Freude, in meinen Thränen!“ (Fris. i.)



Die drei Wünsche.

Ein Tendenzmärchen von N. Fischer.
(Fortsetzung.)

Doch hören wir, wie es ihm erging. Nachdem er eine Zeitlang gewandert war, da drückte ihn etwas. Dies war weder sein „Großkapital,“ noch sein Portemonnaie, denn letzteres war leer; nein, der Magen wars — er fühlte nämlich Hunger. Was sollte er nun thun? Was jeder wandernde Handwerksburche unter solchen Verhältnissen thut: er nahm zum „Fechten“ seine Zuflucht.

Im nächsten Dorfe klopfte er an einem der ansehnlichsten Häuser an mit den Worten: „Ein armer reisender Schneider!“

Die Hausfrau erwiderte ihm: „Wenn Ihr ein Reisender seid, so reiset in Gottes Namen; es wird Euch Niemand daran hindern.“

Hans: „Ich bitte um einen Zehrpfennig, daß ich mir etwas zu essen kaufen kann.“

Frau: „Geld wollt Ihr haben? Dessen haben wir selber keines!“

Hans: „So gebt mir ein Stück Brod oder sonst was zu essen; denn ich habe Hunger!“

Frau: „So ein junger, rüstiger Kerl und noch dazu so ein feingekleideter Herr, schämt sich nicht zu betteln? Statt dessen arbeitet und verdient Euer Brod, wie wir auch!“

Hans: „Ich wollte gern arbeiten, wenn ich nur Arbeit hätte.“

Frau: „Nun, so helft unseren Leuten eine Stunde drehen, alsdann sollt Ihr auch was zu essen kriegen.“

Hans: „Drehen kann ich nicht; ich bin ein Tailleur.“

Frau: „Tailleur? Was ist das?“

Hans: „Ein Herrenkleidmacher.“

Frau: „Ach so, ein Schneider! — Da ist meinem Mann sein Kamisol, woran die Ellbogen durchguden. Wenn Ihr das hübsch flicken wollt, so will ich Euch auch was zu essen geben.“

Und der Tailleur, der Herrenkleidmacher — er ließ sich herab, ein Flickschneider zu werden; denn was thut man nicht des lieben Brodes wegen, wenn man nämlich Hunger hat!

So gieng demselben allenthalben: nirgends wollte man ihm etwas schenken, überall mußte er für die milden Gaben arbeiten.

Nachdem er die Inselfreuz und quer durchwandert hatte, entschloß er sich, in einem Dorfe, das ihm am besten gefiel, sich niederzulassen. Zunächst wollte er als Geselle arbeiten, inzwischen sich eine Wohnung mietzen und dann sich als Meister etabliren. In Folge seiner Erkundigungen erfuhr er, daß sich nur drei Schneider im Dorfe befanden. Er suchte dieselben auf, um sich ihnen als Gehülfe anzubieten. Allein keiner derselben wollte ihn annehmen; sie hätten selbst zu wenig zu thun, sagten sie. Die Leute machten sich die Werttagskleider, die aus selbstgeponnenem Leinen bestanden, meistens selbst. Mit einem Sonntagsrock, den sie nur an hohen Feittagen anzögen, lämen sie zehn Jahre und länger aus. An ge-

wöhnlichen Sonntagen trügen die Männer blaue Bloujen, welche ihre Frauen entweder selbst anfertigten oder auf dem Jahrmarkt kauften. (Schluß folgt.)

(Vom Springtuch zum Traualtar.) Unter diesem Titel erzählt das W. Extrablatt folgende Geschichte: Unter den Besuchern der denkwürdigen Ringtheatervorstellung befand sich auch die Tochter eines reichen Gumpendorfer Hausherrn, Angela Sartorini, in Begleitung ihres Bruders, eines Technikers. Der Letztere war von seiner Schwester, neben der er im zweiten Stockwerk einen Sitz inne hatte, auf der wilden Flucht nach dem Ausgange getrennt worden und während er ins Freie gelangte, wurde die Schwester mit etwa siebzig Leidensgefährten in die Loggia gedrängt. Der Techniker rief den Namen Angelas, aber seine Stimme verhallte ungehört in dem wirren Lärm und nachdem ihm auf der Straße versichert worden war, daß Alles gerettet sei, eilte er nach Hause, in der festen Meinung, seine Schwester bereits dort zu finden. Angela war nicht zu Hause. Sie stand händeringend hinter dem Fenster, auf Rettung harrend. Das Springtuch kam und Angela war dem Tode entrisßen. Ohnmächtig wurde sie von dem Tuche herabgezogen. Niemand hätte das Mädchen beachtet, denn kaum hatte sie den Sprung gewagt, als ein zweiter Verzweifelter sich über die Brüstung schwang. Ein junger Mann sah das Fräulein wanken und fing sie in seinen Armen auf. Er brachte seinen Schützling in den Flur eines Nachbarhauses, labte ihn dort und nachdem sich Angela erholt, brachte er sie in einem Wagen nach Hause. Der Vater rannte indeß verzweifelt in dem Zimmer auf und ab, der Bruder war wieder auf die Unglücksstelle geeilt, er hatte die ersten Todten geichen und war der festen Ueberzeugung, daß auch Angela zu den Verlorenen gehöre. Er eilte zurück, um dem Vater die erschütternde Kunde zu bringen und — findet ihn weinend vor Freude neben Angela, die bleich, ihrer Sinne kaum mächtig, auf dem Ruhebette liegt. Er ahnte sofort, daß der fremde Jüngling, der mit besorgten Blicken auf das Mädchen sieht, seine Schwester nach Hause gebracht habe und laut schluchzend will er ihm die Hände küssen. Der Fremde war Herr Emil Frank, Buchhalter in einem der größten Wagneschäfte Wiens und gegenwärtig ist derselbe der glückliche Verlobte der schönen Angela.

[Ein Schiff von einem Schwertsisch angebohrt.] Die Fälle, in welchen unsere Seefahrer von Collisionen mit den Ungehenern der Meerestiefe berichten, werden vielfach für Märchen erklärt und gehalten, obgleich es nicht zu den Seltenheiten gehört, daß die Schiffe Spuren von solchen Begegnungen aufweisen. Dies ist bei dem gegenwärtig in Lange's Dock in Bremerhafen gelegten englischen Schiffe „General Donville“, Capitän Stanton der Fall, in dessen Bauch sich ein 18 Zoll langes Schwert eines Schwertsiches fand. Das Schiff war durch den Stoß des Schwertsiches so led geworden, daß dasselbe auf der Rückreise von Rangoon seit dem Passiren des Caps der guten Hoffnung bis zur Ankunft auf der Weser 4 1/2 Zoll Wasser per Stunde gemacht hat.

[Gegen das Gerinnen der Milch.] Ein Stüchchen Zucker in die Milch gethan, macht das Gerinnen derselben unmöglich; natürlich kann dann auch keine Butter aus ihr bereitet werden.

(Wie es dem Schultheißen von Rantslingen ergangen ist, als er schwäbische Culturgeschichte kaufen wollte.) Der Schultheiß liest an der Auslage eines Buchladens: „Die Pfälzer . . . Die Pfälz und die Pfälzer . . . Die Pfälzer . . . Satirisch-tanzen, lauter Pfälzer, dös wär aber doch 's Teufels, wenn man über d'Schwabe nit an a Büchle g'schrieben hätt'; mir sind doch an nit die leicht Nation im heiligen Reich und hänt schon allerhand Numor in d' Welt 'neing'macht . . . Aha, i han's ja denkt, gud jell droben im Et sieht oins über d'Schwabe, dös muß i glei kaufa; sollt mi wundern, wenn der Schultes von Rantslingen nit auch d'rin vorkommen thut.“ Der Schultheiß liest auf der Straße den Titel des gekauften Buches:

Die Schwaben
schnell und sicher zu vertreiben.
Von einem erfahrenen Dekonomen.

Frankfurter Course vom 11. Jan. 1881.

Geldsorten.	fl.	s.
20-Frankenstücke	16	15-19
Englische Sovereigns	20	31-36
Ruß. Imperiales	16	67-71
Dufaten	9	55-60
Dollars in Gold	4	16-20

Die H. H. Inserenten sind gebeten, Anzeigen je vor dem Tage, an dem sie erscheinen sollen, gef. aufzugeben; insbesondere sind Anzeigen für die Sonntags-Numer je Freitag Nachmittags einzureichen.

Calw. Frucht-Preise am 7. Januar 1882.

Getreide-Gattungen.	Vorräthiger Rest Ctr.	Neue Zufuhr Ctr.	Gesammt Betrag Ctr.	Heutiger Verkauf Ctr.	Im Rest gebt. Ctr.	Höchster Preis		Wahrer Mittel-Preis		Niederster Preis		Verkaufs-Summe		Gegen d. vor. Durchschnittspreis mehr weniger	
						fl.	s.	fl.	s.	fl.	s.	fl.	s.	fl.	s.
Weizen		95	95	85	60	12	60	12	51	12	45	438	15		
Linien		2	2	2				8	40			16	80		
Gerste		87	87	77	10			8	80			677	60		14
Dinkel															
Bohnen		30	86	116	110	6	7	20	6	89	6	50	758	70	19
Haber															
neuer Gemisch															
Summe		30	270	300	224	76						1801	25		

Redaktion, Druck und Verlag von Jaf. Neeh in Reuenbürg.